

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reihengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 10. September 1895

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80
Postunion	Halbjährlich . . . " 3 40
	Vierteljährlich . . . " 2 50
	Jährlich " 8 —

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reihengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, 141, Stadthaus Platz 141, Freiburg

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Rom's Weltherbhaft im Altertum.

Raum in einem andern Lande, als gerade in Italien, zeigt sich mehr wie Zeiten und Völker sich ändern. Was war das römische Reich früher? was ist es heute? Die weltliche Macht, der Wohlstand des Landes, die Zufriedenheit des Volkes geht immer mehr zurück. Auf der Griechischen benachbarten Halbinsel des Mittelmeeres Italien bildete sich aus den kleinsten Anfängen der Staat der Römer, der allmählig alle das Mittelmeer umgebenden Länder und seine Gewalt beugte. Hierdurch entstand ein Reich von gewaltiger Macht und ungeheurer Ausdehnung, das durch eine wohl ausgebildete staatliche Ordnung zusammengehalten wurde und an innerer Kraft und Festigkeit nicht seinesgleichen hatte. Die Stadt Rom hatte, von ihrer in das Jahr 753 v. Chr. verlegten sagenhaften Gründung an, harte Kämpfe mit benachbarten Volksstämmen zu bestehen. Die wirtschaftlichen Zustände in Italien zur Zeit der römischen Könige waren noch sehr einfacher Art. Die Bevölkerung scheint fast ausschließlich mit Ackerbau beschäftigt gewesen zu sein; außerdem muß aber eine ziemliche Vertrautheit mit der Ausführung von Bauten angenommen werden, sowie der Anfertigung von Waffen und Geräten auf das Vorhandensein einer gewissen, gewerblichen Tüchtigkeit zu schließen ist. Unter der Herrschaft der Könige (— 510) befestigte sich allmählich das Ansehen Roms dem benachbarten Volksstämmen gegenüber, es bereiteten sich aber auch während dieser Zeit schon die Streitigkeiten zwischen Patriziern und Plebejern vor, die später unter der Republik zu erbitterten Kämpfen zwischen den verschiedenen Volksklassen führten. Trotz dieser inneren Zwistigkeiten, zeigte sich Rom in beständigen Kämpfen gegen äußere Feinde an Kraft seinen Gegnern überlegen, und wenn auch die Kriege nicht immer zu Gunsten Roms ausfielen, so wurde dadurch die allmähliche Ausbreitung des römischen Staates in Italien doch nicht aufgehalten. Erstlichen Widerstand fanden die Römer bei der gewaltigen Unterwerfung Italiens von Seiten der in Unteritalien entstandenen griechischen Kolonien. Durch die Besiegung von Tarent (272) wurde indes die Herrschaft über ganz Italien Thatfache. Die Kämpfe mit den griechischen Kolonien brachten den Römern wesentliche Vorteile, indem sie dadurch mit verbesserter Art der Kriegführung und außerdem mit der höheren Bildung und den feineren Sitten der Griechen bekannt wurden. Von den Griechen lernten die Römer den Gebrauch von Silbermünzen kennen und wurden mit den Vorteilen des Handels und den Bedürfnissen einer verfeinerten Lebensweise vertraut. Die Eroberung Unteritaliens lenkte den Blick der Römer, deren Herrschbegierde mit ihren Erfolgen wuchs, auf die nahe gelegene Insel Sicilien. Um die Herrschaft auf dieser Insel

stritten sich die Seestaaten Karthago und Syrakus. Die Karthager hatten von Afrika aus ihre Herrschaft über die westlichen Inseln des Mittelmeeres, Korsika, Sardinien, Sicilien, die Balearen und Malta ausgedehnt. In die 490 v. Chr. beginnenden 200jährigen Kämpfe zwischen Karthago und Syrakus wurden die Römer (264) hineingezogen. In den über 100 Jahre dauernden Kriegen zwischen Rom und Karthago zeigte sich die kriegerische Tüchtigkeit der Römer in immer glänzenderem Lichte, und der unermüdbaren Hartnäckigkeit und Raschheit in der Führung wichtiger Schlagen gegen den Gegner hatten die Römer schließlich den vollständigen Sieg über Karthago, der mit der Zerstörung der Stadt (146) endigte, zu verdanken. Noch während der Dauer der punischen Kriege hatten sich auch Macedonien, Syrien und Griechenland unterworfen, so daß sich das römische Reich (133) über ganz Italien, Sicilien, Korsika und Sardinien, Spanien, die Alpen, Macedonien, Griechenland, Vorderasien und die Nordküste von Afrika erstreckte. Obwohl sich um diese Zeit schon Anzeichen des inneren Verfalls im römischen Staat bemerklich machten, nahm die Ausdehnung des Reiches, wozu die unbeschränkte Habgier und Herrschsucht der herrschenden Klassen anregte, noch fortwährend zu. Die Unterwerfung der griechischen Kolonien und später Griechenlands selbst brachte die Römer mit griechischer Bildung in nahe Berührung und hatte eine Verfeinerung der Lebensweise in Rom zur Folge. Griechische Kunstwerke kamen nach Rom, und griechische Dichter und Gelehrte wurden zu Lehrmeistern der vornehmen Römer. Die aus den unterworfenen Provinzen gewonnenen Reichtümer trugen zur Entfaltung von Prachtliebe und Gesuchsucht bei. Der Gegensatz zwischen den durch gewaltsame Erpressungen in den Provinzen fabelhaften Reichtum gelangten vornehmen Volksklassen und dem niederen Volke, das vor nützlicher Arbeit zurücksteuerte, wurde immer schroffer. Die Gewalt im Staate ging mehr und mehr an glückliche Feldherren über. Dieselben vermehrten ihre Macht und Reichtümer durch ausländische Eroberungen, und so ging allmählig die republikanische Regierung des Staates in die Herrschaft der Cäsaren über. Zur Zeit des Julius Cäsar, der nach seinen glänzenden Feldzügen in Gallien und nach Besiegung des Pompejus thatsächlich die Alleinherrschaft im Staate sich angeeignet hatte, erstreckte sich das römische Reich über drei Weltteile, vom Atlantischen Ocean bis zum Euphrat, vom Rhein, der Donau und dem Schwarzen Meere bis zu den afrikanischen und arabischen Wüsten. Seiner Herrschaft unterworfen waren außer Italien und den benachbarten Inseln ganz Spanien, Gallien, Syrien, Macedonien, Griechenland, Klein-Asien (Syrien, Egypten, Numidien, und das Gebiet von Karthago. Unter den Städten ragten hervor außer Rom mit seinen 1 1/2 Millionen Einwohnern,

400 Tempeln, zahlreichen Palästen und Theatern, als bedeutendste Handelsplätze Alexandria in Egypten und Antiochia in Syrien, Byzanz am Bosporus, Massilia in Südfrankreich, Neu Karthago und Gades in Spanien. Die vornehmen Römer brachten es in damaliger Zeit geradezu zu fabelhaftem Reichtum. Einzelne Familien hielten 10,000 Skaven. Crassus konnte aus seinen Einkünften ein Kriegsheer unterhalten. Scavrus, Sulla's Stiefsohn, baute ein Theater, das 80,000 Zuschauer faßte und mit 3000 Bildsäulen geschmückt war. Cicero's Haus war 600,000, das des Clodius über 2 Millionen Mark wert. Der Augustus der Reichen gab sich in der wunderbarsten Verschwendung kund. Landhäuser mit den kostbarsten Geräten ausgestattet und überreich mit Kunstwerken geschmückt, Wäder, Vogelhäuser, künstliche Fischteiche, Rennbahnen, Theater wurden nach den Launen der Besitzer ausgeführt und zur Uebung einer verschwenderischen Gastfreierheit benutzt. Dabei ging der Getreidebau in Italien fortwährend zurück, die Bevölkerung verarmte immer mehr, der Pöbel wurde auf Kosten des Staates mit Nahrungsmitteln versehen und durch blendende Schauspiele und Tierkämpfe bei guter Laune erhalten. Unter den ersten römischen Kaisern, Augustus (30 v. Chr. bis 14 v. Chr.), wurde trotz dieser offenkundigen Anzeichen des Verfalls noch Beendigung der Bürgerkriege eine bessere staatliche Ordnung hergestellt. Rom wurde durch prächtige Bauten verschönert, aus einer Backsteinstadt in eine Marmorstadt verwandelt. Die römische Litteratur erreichte ihr goldenes Zeitalter, deren bleibende Denkmäler in den Werken des Geschichtschreibers Livius und der Dichter Virgil, Horaz und Ovid noch heute als Muster gelten. Außerdem wurde das Reich durch Eroberungen an der Donau vergrößert, während der römische Feldherr Varus im Teutoburger Walde von dem deutschen Cheruskerfürsten Arminius eine schwere Niederlage erlitt (9 n. Chr.). Die Herrschaft der Cäsaren und die Macht des Staates wurde durch Söldnerheere aufrecht erhalten. Die Bedingungen für eine gesunde Entwicklung des Staatswesens auf Grund dauerhafter wirtschaftlicher Zustände fehlten. Das römische Staatswesen war nur auf Gewalt und rücksichtsloser Ausbeutung der Betriebbarkeit erobeter Länder aufgebaut. Unter den Kaisern, namentlich Trajanus (98—117), war das römische Reich noch durch bedeutende Eroberungen vergrößert worden, in Europa die südlichen Donauländer Kälten, Bithynien, Noricum, Pannonien und Dazien, ferner Dacien, das heutige Südrußland, und Britannien, in Asien, Galatien Kappadocien, Pontus, Armenien, Palästina, in Afrika Mauretanien. Das römische Gebiet umfaßte etwa 100,000 Quadratmeilen, seine Einwohnerzahl wurde auf 90 Millionen geschätzt. Inzwischen ging das Reich unter stetig sich wiederholenden Bürgerkriegen häufigen Einfällen namentlich ger-

manischer Völkstämme trotz der äußeren Machtstellung wegen innerer Fäulnis der Zustände immer mehr den Verfall entgegen. Auch die Einführung des Christentums als Staatsreligion durch Konstantin den Großen (311) konnte dem Staatswesen keinen inneren Halt geben. Es nahte die Zeit der Völkerwanderung (375), wo germanische Völkstämme unaufhaltsam vordrangen und dem morschen römischen Staatswesen im westlichen Europa ein Ende machten. Das oströmische Reich mit der Hauptstadt Byzanz, nach Konstantin dem Großen, Konstantinopel genannt, blieb noch als Rest des Staates erhalten und behauptete seine Selbständigkeit, Wohlstand und seine Bildung noch weit in den nächsten Zeitraum hinein, bis Konstantinopel 1453 in türkische Hände fiel.

Der schweizerische Obstbau

wird auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern (13. bis 22. Sept.) ohne Zweifel mit Ehren bestehen. Die diesjährige Obsternie scheint zwar in einzelnen Gegenden total misraten zu sein; dennoch ist die Beteiligung eine ansehnliche. Von 72 Ausstellern, darunter viele Kollektionsausstellungen von Vereinen, Genossenschaften u. kamen etwa 7000 Koffer Obst zur Ausstellung. Mit einer feinen Kollektion von 800 Koffern eröffnet der landwirtschaftliche Verein des Kts. Wallis den Reigen der Konkurrenten. Würdig reihen sich an die Obstgelände des Kantons Zürich in Kollektionsausstellungen des landwirtschaftlichen Vereins des Kantons, der Obst- und Weinbau-Genossenschaft Wädenswil, die es auf erste Preise abgesehen zu haben scheint. Leicht ist ihre Konkurrenz aber nicht gemacht; da kommen auch Landwirte von Neppen (Zugern), mit einer mehr als 500 Koffer umfassenden Kollektionsausstellung, der landwirtschaftliche Verein des Kantons Zug, und dieser des Bezirks Schwyz, und viele andere mehr. In der Unterabteilung Most, Beerenweine und Obstbranntweine u. bringen 84 Aussteller etwa 1000 Flaschen, die alle Sorten Most und Beerenweine vom einfachsten bis zum feinsten repräsentieren. Hier ist schon die erwähnte Genossenschaft von Wädenswil quantitativ und qualitativ ausgezeichnet vertreten. Sie wird ihre Produkte in der sogenannten Deputationshalle zum Ausschank bringen, freilich nur in kleinen Gläsern, wie das Reglement sie vorschreibt. Dafür kann man dann in der Cantine (Festhütte) den „Mostchampagner“ von Wädenswil flaschenweise bekommen. Außer Getränken und frischem Obst kommen große Mengen gebührtes Obst, Konserven u. zur Ausstellung. Die Anlage der Obstausstellung weicht von den früheren wesentlich ab, namentlich in Bezug auf die Grundzüge bei der Preisbewerbung. Man will suchen, dem wirklichen Verdienste die Krone zu sichern. Es sind daher in den fünfzig Kategorien aufgestellt, in denen die Aussteller nach freier Wahl unter den ihnen Verhältnissen entsprechenden Bedingungen, mit Erfolg konkurrieren können. Fachleute versprechen sich von der Ausstellung in Bern einen neuen Aufschwung für den schweiz. Obstbau.

Eidgenossenschaft

Eidgenössische Betttag. Die heutige, sehr schöne und volkstümliche Betttag-Ansprache der schweizerischen Bischöfe handelt von der Dankagung, der Ruhe und dem Gebete als einer vaterländischen Pflicht und Schuldbildigkeit des eidgenössischen Betttags.

Sie empfiehlt den Verein vom „roten Kreuz“, als weise Vorkehrung für etwa kommende Zeiten blutiger Kriege; die Anstalten zur Erziehung armer und verwahrloster Kinder als ein großes Bedürfnis der Gegenwart; ebenso die Abstinenzvereine und der Verein der christlichen Familie.

Sonntagsfrage. Im „Kirchenblatt für die reformierte Schweiz“ wird mitgeteilt, daß ein provisorisches Initiativkomitee in Bern durch

Zirkular an verschiedene Gesellschaften den Gedanken richte, eine eidgen. Volksinitiative zu ergreifen, um den Grundsatz der Sonntagsruhe Aufnahme in die Bundesverfassung zu verschaffen.

An der demnächst stattfindenden Jahresversammlung der schweiz. Gesellschaft für Sonntagsruhe in Aarau wird das Thema einlässlich erörtert und eventuell ein Beschluß gefaßt werden.

Italienerbutter statt Schweizerbutter. „Es ist nicht mehr wie früher“, schreibt ein Korrespondent dem Thuner „Tägl. Anz.“, viele Hoteliers beziehen ihren Bedarf an Butter aus Italien zu 65 Rp. das Pfund. Früher wurde als Tafelbutter der Berganten verwendet, jetzt kann unter Umständen die billige Italiener Butter die Stelle versehen. Dieselbe kommt in Ballen zu 15 Pfund von Mailand, wo ein großes Buttergeschäft Sendungen nach aller Herren Ländern macht.

Bundesgesetz über den Viehhandel. Nachdem der Nationalrat in der letzten Frühlings-Session einen bezüglichen Entwurf durchberaten und angenommen hat, beschloß der Ständerat im Juni die Verschiebung dieses Gegenstandes auf die Winter-Session. Zur Vorberatung desselben tritt nun die ständerätliche Kommission (Präsident Raschein) am 17. September nächsthin, nachmittag 3 Uhr, in Bern zusammen.

Kantone

Bern. Seit 14 Tagen wurde in einem Dorfe des Jura der dort stationierte Wachmeister des Grenzwachkorps, Namens Grebig, vermißt, und man fing allmählig an zu glauben, daß demselben ein Unglück zugefallen sei. Am Sonntag wurde derselbe nun im Walde mit zer Schlagener Schädeldecke tot aufgefunden. Das Verbrechen, das einen Selbstmord ausschließt, wird als Mord eines weiterverbreiteten Schmugglerbande angesehen.

Zugern. Stadt. Laut neuesten Bulletins des Verkehrs-Büreaus übersteigt die Zahl der in der zweiten Hälfte August hier abgestiegenen Fremden diejenige der gleichen Monatshälfte des Vorjahres um nahezu 2000 und beträgt 16,217. Seit 1. Mai sind hier 79,922 Personen in Hotels und Pensionen abgestiegen, nicht gerechnet die Geschäftsfreisenden, Vereine, Gesellschaften, Schulen und die vielen Hunderte von Fremden, welche wegen Platzmangel in Hotels und Pensionen in Privatlogis Unterkunft suchen mußten. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres sind nahezu 7000 Fremde mehr registriert und der Andrang derselben hält immer noch ungeschwächt an.

Schwyz. Ueberrall die gleiche Klage! Der „S. P.“ wird geschrieben: „Kein Kanton ist so gesegnet an Wirten wie der Kanton Schwyz. Von sieben Regierungsräten sind bekanntlich sechs Wirte. Im Kanton kommt auf 13 Hanshaltungen eine Wirtschaft. Jedes neunte bewohnte Haus im Lande ist ein Wirtshaus. Gegen das Verschmachten an der Landstraße ist gesorgt.“ Das ist allerdings des „Guten“ zu viel.

(Korr.) In der Sitzung der Delegierten des Verbandes der schweiz. Handwerker-, Gewerbe- und Erziehungsvereine wurde vom Präsidenten über das segensreiche Wirken dieses Verbandes Rechenschaft abgelegt. Wir erwähnen nur die Neugestaltung der Lehrlingsprüfungen, die Lehrlingsstatistik, wonach in 7 kontrollierten Gemeinden 128 Lehrlinge und 28 Lehrmeister sind, davon 25 % nach dem schweizer. Normal-Lehrvertrag, 49 weitere % nach einem schriftlichen Vertrag überhaupt und 25 % nach keinem schriftlichen Vertrag plaziert worden sind. Unlässlich des Berichtes über die Lehrlingsprüfungen wurde konstatiert, daß das Institut zwar prosperiert, aber durch zu wenig gewissenhafte Erfüllung der übernommenen Pflichten abseits der Fachexperten leicht in Mißkredit bei Lehrlingen und deren Meistern gesetzt werden kann.

Graubünden. Graubünden bezw. die Gemeinde Sangwies liefert an die Landesausstellung in Genf zwei alte Häuser aus den Jahren 1701

und 1671. Letzteres ist bereits abgebrochen und zum Versandt bereit, ersteres soll im Laufe dieses Herbstes auch abgebrochen werden. Ersteres war das älteste Wirtshaus und gleichzeitig Rathhaus.

Tessin. Architekt Giuseppe Stabile ist fast 87jährig in Lugano gestorben. Er war ein treuer Anhänger der konservativen Sache und ein guter Katholik von großer Mißthätigkeit. In seinem Testament hat er dem Greisenjahrl 20,000 Fr. legiert, 10,000 Fr. kommen an die Kanoniker der Kathedrale in Lugano als Fonds für Renovationen im Innern von San Lorenzo. Außerdem hat er je 2500 Fr. dem Kinderasyl, dem männlichen und dem weiblichen Waisenhaus, sowie dem Komitee zur Fürsorge armer Strophulöser vermacht.

Basel. In Rivaz luden einige junge Burschen vier Schulmädchen und einen Knaben zu einer Seefahrt ein. Sie fuhren mit dem Schiff voll Jugend nach St. Gingolph. Auf dem Heimweg, den sie zu spät und in etwas angetrunkenem Zustande antraten, verloren sie in der Dunkelheit die Richtung und nachdem sie die Nacht durch herumgeirrt waren, landeten sie morgens nach 3 Uhr in Gully. Man kann sich die entsetzliche Angst der Eltern der Kinder denken.

Ausland

Deutschland. Der katholische Pfarrer Wodda in Friedheim, Provinz Posen, soll vergiftet worden sein. Der kerngesunde Mann las am 1. Septbr. die hl. Messe und begann zu predigen. Pöbellich wurde er unwohl und mußte von der Kanzel getragen werden. Noch einige Male rief er aus: „Ich bin vergiftet!“ Dann schwand das Bewußtsein und nachmittags 1 Uhr war er bereits eine Leiche. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Verdacht richtet sich gegen eine bestimmte Person.

Während die indiskreten Veröffentlichungen des „Vorwärts“ aus Hammersteins intimen Briefschaften von Genossen im Kreuzzeitungslager bisher ungemein langweilig waren, bringt die letzte Nummer des Sozialistenblattes einen höchst interessanten Brief Stöders an einen „sehr bekannten Führer der konservativen Partei“, dessen Namen der „Vorwärts“ aber verschweigt. Der Brief des ehemaligen Hofpredigers ist ohne Datum; er rührt aber ersichtlich aus der Zeit kurz vor Bismarcks Sturz her und gibt vertrauliche Winke, wie der Zwißpalt zwischen Kaiser und Bismarck unter kluger Benützung der bekannten persönlichen Eigenschaften des Kaisers zu vergrößern sei, man solle nicht offen die Zwißpalt zwischen Kaiser und Bismarck säen, sondern durch die allerschärfste Kritik bestimmter politischer und sozialer Fragen (z. B. der Judenfrage, der Reichstagswahlen, der Kirchenangelegenheiten u.) ohne Bismarck dabei zu nennen, doch beim Kaiser den Eindruck hervorgerufen, als sei er schlecht beraten, und dadurch seine Unzufriedenheit zu nähren, ohne ihn zu reizen. Er der Kaiser hat gesagt: Sechs Monate will ich den Alten (d. h. Bismarck) „verschmachten lassen“, dann regiere ich selbst. Bismarck hat selbst gemeint, daß er den Kaiser nicht in der Hand behält. Wir müssen also ohne uns etwas zu vergeben, behutsam sein. Ihr getreuer Stöder.“ Dieser Brief muß großes Aufsehen erregen und Entgegnungen hervorrufen.

Frankreich. Paris. Aus Lille wird gemeldet, daß daselbst eine große Erregung herrscht wegen einer Maßregel, welche die Stadtverwaltung getroffen hat. Alle aus Bourdes zurückkehrenden Pilger, welche Wasser aus Bourdes bei sich führen, mußten für dasselbe die Mineralwasser eingeführte Taxe entrichten. Die Angelegenheit wird demnächst vor Gericht verhandelt werden.

Die Polizeidirektion bestätigt, daß bei Baron Rothschild ein neues Attentat versucht worden sei. Ein Individuum, dessen schenes Benehmen aufgefallen war, wurde im Treppenhause überrascht, als es an einer Maschine die Bändschnur anzünden wollte. Der Bursche warf den Apparat heftig zu Boden, derselbe explodierte aber nicht. Bei seiner Verhaftung wehrte sich der Attentäter

aus allen Kräfte fragte, verw seinen Namen teiten mit T der Madelain überzeugten selbst verfert chlorfaurem Bändschnur Nische hinter

Seit k Teile Frank Der Nasen mehr als 4 muß.

Aus d 2200 Kranke Italien.

in Mailand Ansprache d Ferrari, eröff und Bischöfe bischof von Venedig. B Bischof von Gegen 100,0 genommen.

H

Herr „M was Sie v auf diesem Hekereien ü können davon Maufen. — protestantisch wieder der K in der Prag noch im Sch

Schulfaß besonders w Tagen der for schule halten sind besonder besser an als

Truppen fangen an in sion hat wä Sonntag St rücker, die z Colombier-K Kavallerie is Linie vor de erste Divisio Renoge anzu besetzen. Rav Die fremden Lausanne he lerie das G welches von Livres kam, Bullierens 7 Uhr zusar tiges Heiter. Linie. Das des Schieds Minuten be

Etwas t Heute haben einwenig vor „Der Tag Es begann Division. Linie gesam Songirob an Silbosten n bezeichnet d ungefähr 16 zweite Divis Preverenges Montricher. tillerie sind Diese Divis

abgebrochen und im Laufe dieses Ersteres war seitig Rathhaus. Stabile ist fast Er war ein Ven Sache und Miltätigkeit. em Greifenastl kommen an die ano als Fonds San Lorenzo. em Kinderastl, en Waisenhaus, e armer Stro-

zunge Burschen maben zu einer dem Schiff voll dem Heimweg, angetrunkenem Zu- in der Dunkelheit ie Nacht durch urorgens nach die entsehlische ften.

Pfarrer Wodda vergiftet worden s am 1. Septbr. idigen. Pöhllich n der Anzahl ge- ale rief er aus: nd das Bewußt- r er bereits eine ringeleitet. Der estimmte Person. eröffentlichungen is intimen Brief- eitungslager bis- bringt die letzte inen höchst inte- „sehr bekannten“, dessen Namen igt. Der Brief t ohne Datum; er Zeit kurz vor rtrauliche Winke, er und Bismark nten persönlichen größern sei, man ; zwischen Kaiser y die allerschärfste sozialer Fragen ttagswahlen, der e Bismark dabei Eindruck hervor- ten, und dadurch n, ohne ihn zu : Sechs Monate rkt) „verschafften Bismark hat selbst icht in der Hand uns etwas zu ver- treuer Stöcker.“ chen erregen und

z Bille wird ge- Erregung herrscht Stadtverwaltung s zurückkehrend es bei sich führen, wasser eingeführte nheit wird dem- werden.

igt, daß bei Baron rfücht worden sei. Benehmen auf- enhaus überrascht, e Bindschnur an- araf den Apparat dierte aber nicht. sich der Attentäter

aus allen Kräften. Als man nach dem Namen fragte, verweigerte der Urheber des Attentats seinen Namen anzugeben. Er hat große Ähnlichkeiten mit Chauvels, der s. B. das Attentat in der Madelainekirche beging. Er erklärt sich als überzeugten Anarchisten. Seine Maschine hat er selbst verfertigt aus einer Cacaobüchse, die mit chlorsaurem Kali gefüllt war. Er wollte die Bindschnur mit der Cigarette anzünden, die Asche hinderte aber das Anbrennen.

— Seit bald 7 Wochen ist in einem großen Teile Frankreichs kein Tropfen Regen gefallen. Der Rasen ist so versengt, daß das Vieh seit mehr als 4 Wochen mit Heu gefüttert werden muß.

— Aus dem Feldzuge in Madagaskar wurden 2200 kranke Soldaten heimbefördert.

Italien. Am 1. September nachmittags wurde in Mailand der eucharistische Kongreß mit einer Ansprache des hiesigen Erzbischofes, Kardinals Ferrari, eröffnet. Anwesend waren 70 Erzbischofe und Bischöfe, sowie die Kardinal Mauri, Erzbischof von Ferrara, und Sarto, Patriarch von Venedig. Von den Schweizerbischofen war der Bischof von Chur und der von Tessin vertreten. Gegen 100,000 Personen haben am Kongreß teilgenommen.

Kanton Freiburg

Herr „Murtenbieter“! Nur heraus, mit dem, was Sie vom Splanus wissen. Ob Sie sich auf diesem Gebiete oder auf einem andern in Hezereien üben, ist wahrhaftig gleichgültig. Sie können davon so wenig lassen, als die Kage vom Mausem. — Wo benegereln katholische Blätter protestantische Versammlungen? Ist da nicht wieder der klare Beweis geleistet, daß der Katholik in der Praxi toleranter ist? Was haben Sie noch im Schulsack? Besonders woher?

Schulsachen. Es sollen die Herren Lehrer besonders während dieser Woche und in den ersten Tagen der kommenden mit Fleiß die Vorbereitungs- schule halten: Kopfrechnen und Vaterlandskunde sind besonders zu üben. Es läßt sich dieses Jahr besser an als andere; darum Arbeit!

Truppenzusammengug. Die Militärdienste fangen an interessanter zu werden, die erste Division hat während der Nacht von Samstag auf Sonntag Stellung westlich der Linie Rolle-Montricher, die zweite östlich der Linie Montricher-Colombier-Préverenges genommen. Außer für Kavallerie ist es allen Truppen untersagt, diese Linie vor dem 8. Sept. zu überschreiten. Die erste Division hat die Aufgabe, Cossionay und Renoge anzugreifen. Die zweite soll Le Toleure besetzen. Kavalleriepatrouillen haben Bière passiert. Die fremden Offiziere gestern am 8. Sept. von Lausanne her an. Interessant macht die Kavallerie das Gesecht. Das erste Dragonerregiment, welches von Bursinel über Aubonne und Sankt Livoz kam, stieß mit dem zweiten, das von Bullierens nach Bière geritten kam, kurz nach 7 Uhr zusammen. Es entwickelte sich ein prächtiges Reitergesecht zwischen den Regimentern in Linie. Das zweite zog sich auf die Entscheidung, des Schiedsrichters hin zurück. Nach etwa 20 Minuten begann das erste die Verfolgung.

Etwas von den Waffenbrüdern. (Korresp.) Heute haben wir Feldgottesdienst und können uns einwenig von den gestrigen Strapazen ausruhen. „Der Tag war schwül, der Kampf war heiß.“ Es begann gestern das Manöver Division gegen Division. Die erste Division hat sich hinter einer Linie gesammelt, die von Rolle am See nach Longirod am Jura geht, also ziemlich genau von Südosten nach Nordwesten läuft. Diese Linie bezeichnet die Vorpostenlinie der Division. Auf ungefähr 16 Kilometer Abstand parallel hat die zweite Division ihre Vorpostenlinie auf den Punkten Préverenges, St. Saphorin, Colombier, Pampigny, Montricher. Die vier Batterien der Corpsartillerie sind für heute der I. Division zugeteilt. Diese Division hat für heute den Befehl, gegen

Cossionay vorzugehen und daselbst die Venogelinie zu besetzen. Die II. Division dagegen soll heute die feindliche Division aussuchen, die über die Grenze gedrungen ist, sie schlagen oder jedenfalls verhindern, sich auf dem linken Ufer der Aubonne und des Toleur festzusetzen. Es ist ihr gemeldet, daß im Jougthale feindliche Abteilungen sich noch nicht gezeigt haben. Beide Divisionen marschieren erst um 8 Uhr durch ihre Vorpostenlinie und es ist sicher, daß sie sich in der Gegend von Bière oder südöstlich davon treffen. Die Kavallerie ist beiderseits früh aufgestanden, die ersten Patrouillen gingen gleich nach 5 Uhr durch Bière. Es war das herrlichste Wetter.

Zur rechten Zeit gesehen. Gestern wurde hier von einem Soldaten bemerkt, daß sein Nebenmann scharfe Patronen in den Sack gesteckt mit der Drohung, den Hauptmann Bovet zu erschießen, der dem betreffenden Soldaten wegen seiner Strenge nicht recht in die Augen paßt. Der Militärsmann wurde angezeigt und wirklich fand man in seiner Tasche mehr denn eine scharfe Patrone. Hoffentlich wird der Verwegene zu Gerichte gezogen werden, wo das Militärgericht seine Rechte geltend macht. Der Beschuldigte soll ein Tessiner sein, vor seinem Militärdienst aber in Remund gewohnt haben.

Schwefelbergbad. Letzten Donnerstag nachmittag hat sich im Bade Schwefelberg ein Unglück ereignet, das bei der großen Schaar Sommerfrischlern und bei der ganzen Umgebung großes Bedauern erregte. Es verunglückte Major Bbinden, Besitzer des Schwefelbergbades, als er auf einem „Bernermägeli“ von seinem Gute, der sogenannten „Brüllen“ bei Schwarzenburg, nach dem Bade fuhr. Unterhalb des sogenannten „Guggersbach“ an einer Stelle, wo es ziemlich stark bergab geht, scheint die Mechanik versagt zu haben; der Wagen geriet in raschem Lauf, das Pferd wurde scheu und sprang mit demselben über den Straßenrand. Hr. Bbinden wurde mit solcher Wucht an einen Baumstamm geworfen, daß er nebst andern Verletzungen einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er noch Donnerstag nachts starb. Hr. Bbinden, Vater des Arztes Dr. Bbinden in Lugano, hoch in den 60er Jahren stehend, war in den weitesten Kreisen allgemein geachtet und beliebt. Er hatte noch dieses Jahr sein Etablissement bedeutend vergrößert und daselbe erfreute sich einer sehr zahlreichen Frequenz; ein herbes Schicksal entriß ihn nun so plötzlich seinem reichen Wirkungskreise. Heute, Montag um 11 Uhr vormittag wurde der Verunglückte in Schwarzenburg beerdigt.

Leutenach. Die Gemeinde Leutenach im Saanebezirk hat die alte, ausgebrauchte Orgel der Berner Gemeinde Steffisburg um 1000 Fr.; erworben und durch Hrn. Orgelbauer Wäber in Bern restaurieren lassen. Sonntag wurde sie dann feierlich eingeweiht. Kenner schätzen den Wert des Buffets allein auf 1500 Fr.

Im Kloster von Valsainte wurde, wie das „Basler Volksblatt“ berichtet, während die Mönche im Chor zu einer Andacht versammelt waren, mittelst Einbruchs ein Diebstahl von 1400 bis 1500 Fr. begangen. Verdächtig ist ein Individuum, das mehrere Tage im Kloster beherbergt worden und dann plötzlich verschwunden ist.

Ausstellung in Bern. An die Fischereiausstellung in Bern wurden drei große Welse von verschiedenem Alter ausgestellt. Die Welse stammen aus dem Murtensee. Das Alter des größten wurde auf 78 Jahre, das des zweiten auf 15 Jahre, das des dritten auf 2 bis 3 Jahre geschätzt.

Aus dem Bienen-Kalender. Wie der Monat August den Schluß des laufenden Bienenjahres bildet, so ist er zugleich auch der Zeitpunkt, wo der Bienenzüchter am leichtesten und sichersten den ersten Grund zu einem günstigen Erfolge des nächsten Jahres legen kann, indem er sich vom vollkommen richtigen Zustande der Bienenwölker überzeugt und bei dessen Abgang sich Rat verschafft.

Vor allem muß er von der Weiserichtigkeit aller seiner Stöcke sich überzeugen, welche im Juli keine sichern Zeichen einer ächt fruchtbaren Königin gegeben haben. Die in den Bienenzellen befindliche, flachgedeckelte Brut, die Anfangs August überall bei uns zu finden ist, wird davon Zeugnis geben. Deshalb untersucht man den Stock, und hat man das Gesuchte gefunden, so ist in der Regel bis zum nächsten Frühling die Weiserlosigkeit nicht mehr zu befürchten, weil auch die Bienen unbelümmert darum instinktmäßig die Drohnen als nunmehr unnütze Wesen abschaffen. Zeigt sich aber in den Bienenzellen Bienen- und Buckelbrut vermischt, so ist die Fruchtbarkeit der Königin, wenn sie nicht noch jung ist, am Erlöschen und diese muß daher beseitigt werden. Findet sich im ganzen Stöcke nur Buckelbrut vor, so rührt diese von einer nichtnützigen Königin oder Arbeitsbiene her, und taugt ebenfalls nichts. Ist aber gar keine Spur von Brut vorhanden, so ist auch dieser Stock der Weiserlosigkeit halber verloren, wenn nicht der seltene Fall eingetreten ist, daß erst vor kurzer Zeit eine neue Königin erzogen wurde, die ihr Eierlegen noch nicht begonnen hat. Was unrettbar oder nicht rettungswürdig ist, muß unverzüglich beseitigt werden, will man nicht die Bienen und ihr Eigentum den Raubbienen, dem Ungezieser, kurz dem Verderben preisgeben, und hiedurch noch andere gute Stöcke in Gefahr bringen. Man beobachte dabei nachfolgendes Verfahren.

Die Austreibung des Volkes. In passender Entfernung vom Stände macht man ein Loch in die Erde, oder nimmt statt dessen einen Kasten, worin eine halbzolldicke, aus leinenen Lappen zusammengerollte Lunte hineingelegt und dann angezündet wird. Dieselbe soll aber stets nur mäßig rauchen, und wird sehr zweckmäßig und sorgfältig mit einem Drahtgitter bedeckt, damit nicht etwa Bienen in die Lunte hinabfallen. Nun wird der Stock ohne Flugbrett darauf gestellt, der Papfen aus dem Deckel gezogen oder der Deckel seitwärts gerückt, damit die Bienen aus allen Gassen leicht herausströmen können. Wenn Brut im Stöcke ist, so weichen die Bienen nicht gerne, doch in Zeit von 15—30 Minuten sind sie alle heraus. Ein Teil fliegt zu den alten Nachbarstöcken, die anderen lagern sich um die Wohnung, wenn man das ausströmende Bienen-volk nicht beständig mit einer Bürste in die Luft wirft. Legt man aber eine leere Wohnung so an, daß die Bienen bequem zu Fuß hincinmarschieren können, so werden sie es gerne thun, wenn man anfänglich einigen von ihnen die Richtung und den Zug dorthin weist. Ein solches Verfahren ist dann nötig, wenn man dieses Volk einem Stöcke, der nicht Nachbarstock ist, zuteilen will. Soll dies geschehen, so trägt man das versammelte Bienen-volk zum gewählten Stock, den es verstärken soll, setzt ein Brett vor, und läßt die Bienen in dünnen Schaaeren darüber laufen, um die etwa vorhandene Königin wegfangen zu können, wenn dies nicht bereits beim Austreiben geschehen ist. Der verstärkte Stock muß nun bis zum nächsten Flugtage transportiert werden. Wäre das abgetriebene Volk seit langer Zeit weiserlos gewesen, so müßte es vor dieser Vereinigung (mit Bovi u. dgl.) betäubt werden, damit es seine natürliche Abneigung gegen fremde Wölker oder Königinnen vergesse. An Orten, wo Raubbienen häufig sind, kann es nötig werden, diese Operation in einem abgeschlossenen Lokale vorzunehmen.

Neueres

London. Der Dampfer „Corinthia“ ist auf der Fahrt von Liverpool nach Barcelona gescheitert. Viele Unglückliche.

Wien. Aus Wien wird der „Daily News“ telegraphiert, Rußland habe in Kobdo in der Mongolei ein Konsulat errichtet, um der Konkurrenz der Deutschen, Engländer und Japaner im nördlichen China Stand halten zu können.

Pest. Der Sekretär des Ministeriums des Innern, Fischer, wurde in dem an die Hauptstadt angrenzenden Walde von Sibegkut ermordet aufgefunden.

Rom. Der direkte Zug von Catania nach Naudazzo warf ein Fuhrwerk um, auf welchem sich 12 Arbeiter befanden. 4 wurden getötet und 3 schwer verletzt. Ein anderer Zug, der in den Bahnhof von Popoli bei Aquila einfuhr, warf 2 Wagen um, die Militärfuhrwerke enthielten. Ein Soldat wurde getötet und ein anderer schwer verletzt.

Steigerung

Unterzeichneter wird am künftigen Donnerstag, den 12. September nächsthin, von 2 Uhr nachmittags an, bis 6 Uhr in der Wirtschaft zu Courtepin, das Landgut des Joseph Fimmely daselbst, des Inhalts von 27 Jucharten, 9 Hektaren, 72 Aaren Matt- und Ackerland, mit einem gut eingerichteten Wohnhause, mit Scheuerwerk, Brunnen beim Hause, pachtweise, öffentlich versteigern lassen. Zur Besichtigung haben sich die Liebhaber an den Eigentümer Joseph Fimmely daselbst zu wenden. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. (663) Courtepin, den 29. August 1895. H 2718 F Johann Kiltör, Vogt.



Pachtsteigerung

Am Mittwoch, den 11. September, von 1 bis 3 Uhr, nachmittags, wird in der Wirtschaft zu St. Antoni, das den Kindern aus erster Ehe des Peter Jos. Brügger vom Böchi bei St. Antoni angehörende, daselbst gelegene Heimwesen, des Inhalts von 11 Jucharten 300 Ruten, an eine öffentliche Pachtsteigerung gesetzt werden. Die Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden. Tafers, den 5. September 1895. (678) Aus Auftrag: Der Friedensgerichtsschreiber: Wäber. H 2787 F

Zu verkaufen oder zu vermieten

die Badwirtschaft zur Glane bei Remund. Solche erfreut sich einer sehr guten Kundenschaft.

Antritt nach Belieben

Zur Besichtigung und Verhandlung wende man sich an den Eigentümer H 2777 F (676) J. Corboz.

Zu verkaufen

eine gute, konkurrenzfreie Mühle mit Mahlgang, Röhle, genügender Wasserkraft, samt Bäckerei, Wohnung, Scheune, Stallung zc. in der Gemeinde Bläselb (St. Freiburg), gelegen, ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Friedrich Hostettler, Bäcker, (679) H 2786 F in St. Zylvestor.

Brochure gratis und franco über.

Nervenleidenden. Schwachzustände Kopf- und Rückenschwäche, Volantionen, Unvermögen, sowie über alle durch übermäßiges Leben verursachte Nervenkrankheiten. Schnellste, sichere und dauernde Heilung von Haut-Geschlechts-, u. Frauenkrankheiten, Wunden, Geschwüre, Ausflüsse, Bleichsucht, ohne Jod, Quecksilber oder andere Gifte, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach meiner langjährig. bewähr. eigenen Methode ohne Berufsstörung. Brochure mit Dankfagungen und Attesten gratis und frei. Answärts briefl. mit ebenso sicherem Erfolge. D. Schuhmacher, Dresden, A., Circusstraße, 6. (647) He 3037 Q

Patent-Centrifugal-Säemaschinen

für jede Art Sämerei, zu Reihen- und Breitsaat verwendbar. Feststehende und liegende Göpelwerke,

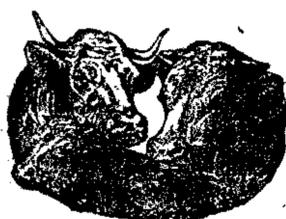
Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Rübenschneider, Brechmühlen, Kartoffelmühlen zc.

Turbinen, Wasserräder, Transmissionen

liefert billig mit Garantien die

(659) H 3964 Y

Mech. Werkstätte Herren, in Laupen.



Reichlicher Milchertrag

bei Kühen, schwere Kälber, fette Ochsen und Schweine, gesunde schöne Pferde erzielt bei Gebrauch von Thorley's englischem Milch- und Mastpulver. Dieser vorzügliche Futterzusatz bewirkt, daß das Vieh geringes Futter nicht verwirft, sondern zum größten Nutzen des Landwirthes gerne nimmt. Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten. Preis Fr. 1.20 die 10 Pattete, nur bei E. Trechsel (574 H 2236 F)

106, Hängbrückstraße, Freiburg.

Distillerie von Freiburg

Staub und Bumwald

Wir beehren uns, das geehrte Publikum von Stadt und Land in Kenntnis zu setzen, daß wir unser Bureau, verbunden mit einem Depot unserer Prospekte, in das

Haus Erlench, Schlosser, Lindenplatz, Freiburg,

verlegt haben.

Unsere Fabrik befindet sich in Cottens.

Alle Korrespondenz muß nach Freiburg gerichtet sein, dagegen sind Waren, Material, Fässer zc. nach Cottens zu senden.

Es empfehlen sich bestens

(641) H 2617 F

Staub und Bumwald.

Telephon

Telephon

Wichtige Anzeige!

Kunstwein

weiß, Ia., aus prima Weinbeeren, zu Fr. 23 die 100 Liter franko jede schweizerische Eisenbahnstation gegen Nachnahme. Fässer von 100, 120, 150, 200 und 300 Liter stehen zur Verfügung.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz.

Muster gratis und franko.

H 191 F

(216)

Oskar Roggen, Kunstweinfabrik, Murten.

Anzeige

Unterzeichneter setzt das werthe Publikum in Kenntnis, daß er im Magazin an der St. Nikolausgasse und Hochzeitergäßchen (vormalige Filiale des Herrn J. Käfer)

eine Filiale

errichtet hat.

Dieses alt-renommirte Magazin ist auf's beste versehen mit

Spezereien, Kolonialwaren u. Spirituosen, Kasse, Sacht, Del, Kerzen, Leigwaren, Chocolat, Thee, Konserven, u. s. w.

Tabak und Cigarren Weiße und Rote Weine über die Gasse.

Handlung im Großen und Kleinen.

Telephon.

Sehr mäßige Preise.

Es empfiehlt sich H 2668 F (653)

Karl Neuhaus.

Zu verkaufen

wegen Zeitmangel, ein Stecherhündchen, bei Gottlieb Hofer, Untere Matte, 253. 677

Gesucht

für den Seebezirk einen Vertreter für Spirituosen und Weine.

Offerten unter Chiffres H 2763 F an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, Freiburg. (674)

Liegenschafts-Steigerung

Die Erben des sel. Mathias Blaser von Dangnau, bei Leber Pächter in Ueberstorf, werden behufs Aufhebung der Gütergemeinschaft, die ihnen gehörenden Liegenschaften, am Donnerstag, den 19. September nächsthin, nachmittags von 2 Uhr an, im Wirthshause zu Tafers, an eine freiwillige, öffentliche Verkaufssteigerung bringen, nämlich:

1. Ein schönes Heimwesen mit guten Gebäulichkeiten, gelegen in Eitenwil, Gemeinde St. Ursen, 1 1/2 Stunde von Freiburg entfernt, des Inhaltes von zirka 76 Jucharten Matt- und Ackerland und 6 Jucharten Waldung.

2. Ein Berg, „Grattavache“, Gemeinde Galmis, in der Nähe des Schwarzensee's gelegen, des Inhaltes von zirka 88 Jucharten.

Diese Liegenschaften, werden auch gesondert und unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigert.

Für weitere Auskunft sich zu wenden an den Unterzeichneten. (672) Freiburg, den 2. September 1895.

H 2745 F

Joseph Birbaum: Notar.